

Kurzberichte aus der laufenden Forschung

Über die Brutleistung der Mönchsgrasmücke *Sylvia atricapilla*. — In freilebenden Populationen von Kleinvögeln ist über die Anzahl von Ersatzbrut-Versuchen bei wiederholten Brutverlusten und damit über die maximale Leistung im Neubeginn von Bruten und im Eierlegen innerhalb einer Brutsaison schwer Genaueres zu erfahren. Dasselbe gilt im Hinblick auf Änderungen von Gelegegröße und Brutdauer bei einer Reihe von Brutversuchen. Gründe dafür sind unter anderem, daß Vögel nach Brutverlusten zum Teil ihr Revier verlassen und sich anderswo neu ansiedeln oder daß spätere Bruten i. a. weniger erfaßt werden als frühe.

Bei Zuchtversuchen mit Mönchsgrasmücken in Volieren erhalten wir zur Zeit Daten über die Brutleistung unter Volierenbedingungen, wovon wir hier einen besonders interessanten Fall mitteilen. Zwei 1976 handaufgezogene Vögel aus S-Frankreich begannen 1977 in einer Voliere der Vogelwarte Radolfzell hintereinander sieben Bruten (Abb.). Die schlüpfenden oder geschlüpften Jungen wurden zu Versuchszwecken entnommen, was jeweils einem Brutverlust entsprach und einen neuen Brutbeginn zur Folge hatte. Die Jungen der letzten Brut wurden im Nest belassen, aber von den Altvögeln nicht aufgezogen. Unmittelbar nach dem letzten Brutversuch begannen die Altvögel Großgefieder zu mausern.

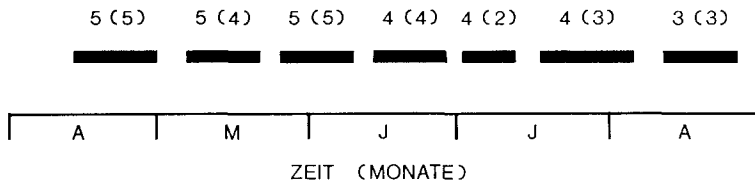


Abb.: Schwarze Balken: Zeitliche Lage von sieben Bruten eines Mönchsgrasmückenpaares, Zahlen vor den Klammern: Anzahl Eier pro Gelege, in Klammern: Anzahl geschlüpfte Junge pro Brut.

Die Brutleistung des Brutpaares ist mit sieben begonnenen Bruten und insgesamt 30 gelegten Eiern (Abb.) erstaunlich hoch. Der durchschnittliche Abstand zwischen Verlust einer und Neubeginn (Legebeginn) einer anderen Brut betrug nur $4,5 \pm 1,04$ Tage. Die Bebrütungs-dauer betrug 5 mal 12, 1 mal 13 Tage (bei der vierten Brut) und 1 mal 14 Tage (bei der letzten Brut). Sie war also im wesentlichen recht konstant, nur bei der letzten Brut deutlich erhöht und bei kleiner Gelegestärke länger als bei größerer. Die Schlüpftrate von etwa 90 % entsprach den Verhältnissen im Freiland (z. B. BAIRLEIN, J. Orn. 119: 38; 1978). Die Gelegegröße der Mönchsgrasmücke unterliegt einem Kalendereffekt, indem sie mit fortschreitender Jahreszeit abnimmt (z. B. MASON, Bird Study 23: 213; 1976). Dieser Kalendereffekt ließ sich bei unserem Brutpaar im Detail verfolgen: Die Gelegegröße ging diskontinuierlich schrittweise zurück (Abb.).

Befunde wie die mitgeteilten sind sicherlich nicht ohne weiteres auf Freilandverhältnisse übertragbar. Beobachtungen an Volierenbruten geben jedoch Aufschluß über mögliche Leistungen im Brutgeschäft und vermitteln im Freiland nicht oder kaum zu beobachtende Einzelfheiten des Brutgeschehens. Sie können daher brutbiologische Studien im Freiland mit Gewinn ergänzen. (Mit Unterstützung der DFG.)

Peter Berthold und Ulrich Querner, Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie, Vogelwarte Radolfzell, Schloß Möggingen, 7760 Radolfzell-16.